

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1877

42 (20.2.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1016873](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1016873)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Koon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von f. a. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens St. Joh. Markt, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Correspondenz-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

№ 42.

Dienstag, den 20. Februar.

1877.

Berlin, 16. Februar. Von Neubauten bezw. Ersatzbauten sind für das nächste Jahr in Aussicht genommen: eine fünfte Panzercorvette, eine Ersatzcorvette für die „Vineta“, ein Ersatzkanonenboot 1. Classe an Stelle des „Meteor“ und ein Ersatzartillerieschiff an Stelle des „Renown“.

— Wie wir Dresdener Blättern entnehmen, ist seit dem 5. Februar in 12 Ortschaften des Königreichs Sachsen (darunter auch in Dresden) die Kinderpest konstatiert worden.

— In dem Prozesse eines Rittergutsbesizers gegen die Berlin-Görlitzer Eisenbahn-Gesellschaft, welchem durch einen Zug der verlagten Eisenbahngesellschaft 33 Schafe überfahren und getödtet worden waren, und der deshalb Schadenersatz von der Eisenbahngesellschaft beanspruchte, hat das Obergericht, I. Senat, in seinem zu Gunsten des Klägers gefällten Erkenntnis vom 16. November 1876 folgende Sätze ausgesprochen: 1) das Publikum braucht die Zeiten der einzelnen Züge einer Eisenbahn nicht im Kopfe zu haben und kann die von den Bahnbeamten nicht geschlossenen Theile öffentlicher Wege für passierbar halten, weil die Bahnverwaltungen selbst die Pflicht haben, Uebergänge dertart rechtzeitig schließen zu lassen. 2) das Publikum braucht keine außerordentliche, mit besonderen Kosten verknüpfte Aufwendungen zu machen, um sich vor Schaden zu hüten, der aus dem Betriebe einer Bahn entstehen könnte.

— In Beziehung auf Verpflichtungen, welche minorene Personen eingehen, hat das Reichs-Oberhandelsgericht, III. Senat, in einem Erkenntnis vom 18. Dezember 1876 folgenden Satz ausgesprochen: Ein mit einem Minorenen, ohne vormundschaftliche Genehmigung, abgeschlossener, für den Minorenen lästiger Vertrag ist ungiltig, und der Gegenkontrahent muß alles, was er auf Grund des Vertrages an Geld oder Geldeswerth von dem Minorenen erhalten hat, wieder herausgeben, dagegen kann er, was er dem Minorenen gegeben hat, nur mittelst des Nachweises zurückfordern, daß sich dieser noch im Besitze der Vortheile des Empfangenen befindet. Das Reichs-Oberhandelsgericht fügt diesen Ausspruch auf § 170, Tit. 16, Th. 1 des Preuß. Allg. L.-R., welcher verordnet: „Was aus einem Geschäft, das wegen der Unfähigkeit des einen Theils nach den Gesetzen für ihn unverbindlich war, vor gehobener Unfähigkeit gezahlt worden, das kann soweit, als der Unfähige auch nicht wegen geschehener Verwendung in seinem Nutzen verpflichtet war, zurückgefordert werden.“

— 17. Febr. Die Socialisten halten im Laufe des morgigen Sonntags nicht weniger als sieben Versammlungen ab, auf deren

Tagesordnungen übereinstimmend der Nothstand in Berlin und dessen Beseitigung stehen.

— Eine vorläufige amtliche Ermittlung ergibt, daß in Preußen im Jahre 1876 die Kohlenproduction um 11,293,492 Centner zugenommen, die Eisenproduction hingegen um 2,317,449 Centner abgenommen hat.

Wien, 16. Febr. Die „Politische Correspondenz“ veröffentlicht eine authentische Darlegung der Stärke der mobilen russischen Armee. Sie besteht aus 20 Infanterie-, 9 Reiterdivisionen, 3 Schützenbrigaden, 150 Batterien, über 500 Belagerungsgeschützen. Gesammtmacht 600,000 Mann, von denen die Hälfte an der Grenze steht.

Marine.

Der Officiercursus an der Marineschule beginnt am 19. Februar zc. Zur Theilnahme an demselben sind commandirt: die Seecadetten Paschen, Derzewski, Kollmann, Kalau vom Hoje, Fouquet, Faber, Wenzel, Stein, Hoepner, Bachem, v. Bunsen, Gildemeister, Sampson, Sucro, Silie, v. Dassel, Pöschmann, Bauendahl und Graf Pfeil.

Berlin, Januar 1877.

Einiges über Hartglas!

zusammengestellt von dem Centralbureau der deutschen Hartglas-Industrie Stahl.

(Schluß statt Fortsetzung.)

Das abtropfende Glas härtet sich sofort, doch gelingt dieser Versuch nur mit ganz heißem Glase. Während nun diese Glasstränge in kleine Stückchen zerfällt, wenn man den dünnen Schweif derselben abbricht, widersteht sie erstaunlich den auf das dicke Ende derselben fallenden stärksten Hammerschlägen. Der Bruch dieser Stränge ist auf sehr verschiedene Art erklärt worden. Die Auslegung, welche allgemein bis auf die letzte Zeit gegolten hat, ist folgende: Sobald der Tropfen geschmolzenen Glases in kaltes Wasser fällt, erstarrt sofort die äußere Schicht, während die innere Masse noch kurze Zeit fortglüht und durch die hohe Temperatur stark ausgedehnt, fest an der äußeren erkalteten Schale haftet und gezwungen wird, einem größeren Raum einzunehmen, als wenn der Ausgleich der Temperaturdifferenzen langsam erfolgte. Es entsteht hieraus also eine Spannung, welche durch die Festigkeit der Schale im Gleichgewicht erhalten wird. Dasselbe wird indeß jogleich aufgehoben, wenn man die äußerste Spitze des Körpers abbricht.

Von diesem Punkte ausgehend schreitet die Zersplitterung

hervor und stach sie so gründlich in den weißen Arm der hübschen Verleumderin, daß diese fast außer sich gerieth.

Dr. Pfennig befand sich dabei in keiner beneidenswerthen Lage. Er fühlte, daß er überflüssig sei, und doch wollte er nicht gerne gehen, ohne eine Einladung zum Diner empfangen zu haben. Verlegen spielten seine Finger mit dem Buche, welches auf dem Tische lag, aber bei einem zufälligen Blicke unter dasselbe heiterte sich sein Gesicht vollständig auf.

Dem Gespräch merkte man es jetzt auf das Deutlichste an, daß beide Theile es schnell zu beendigen wünschten, und Herr Dr. Pfennig, der jetzt plötzlich auf das pflichtschuldige Diner verzichtete, brach es bald ab, indem er sich mit dem Versprechen, bald wiederzukommen, empfahl.

Nach seiner Entfernung wurde der kleine Jude aus seinem unterirdischen Gefängnisse befreit.

„Ich bitte Sie,“ sagte Fräulein Martini zu ihm, „sich so schleunig als möglich zu entfernen, denn ich habe keine Lust, mich durch Ihre Gegenwart vor den anderen Besuchern genirt zu sehen!“

„Ich finde, daß Sie vollkommen Recht haben,“ antwortete Neufeld, „und ich bitte Sie nur, mir die versprochene Kleinigkeit zu zahlen!“

Fräulein Martini hob das Buch auf und brach in ein heiteres Gelächter aus.

Die vier Friedrichs'or waren verschwunden. Die Tänzerin erinnerte sich, daß man Herrn Dr. Pfennig die kleinen Gratifikationen nicht in die Hand drücken dürfe.

Mein Hamburg an der Elbe.

Modernes Sittengemälde

von

H. Bernhardt.

I. Die steinernen Schwestern.

(Fortsetzung.)

Die Tänzerin glaubte dem Juden unter dem Tische eine kleine Revanche für die Erwähnung der Judenbörse schuldig zu sein. Sie fuhr daher fort:

„Vorhin habe ich erst so einen Strolch abgewiesen, der sich Neufeld nennt.“

Raum hatte sie diese Worte ausgesprochen, als sie mit einem durchdringenden Schrei vom Sopha aufsprang.

„Was ist Ihnen, meine Gnädige?“ fragte Dr. Pfennig betroffen.

„O bitte, Nichts,“ stammelte Fräulein Martini. „Ein Nervenzusammenbruch, — bitte, lassen Sie sich nicht stören; — es ist schon vorüber!“

Aber Fräulein Martini setzte sich nicht mehr auf das Sopha. Dem kleinen Juden war das Gespräch der beiden Personen langweilig geworden. Als er aber die gegen ihn gerichteten Lügen und Beschimpfungen vernahm, erinnerte er sich daran, daß er auf der Straße eine Stecknadel gesehen, sie aus angeborener Sparsamkeit aufgehoben und in sein Rockfutter gesteckt hatte. Diese

durch das ganze Stück sehr rasch fort und verwandelt es in Staub.

Diese Auseinandersetzung wird genügen, ein ungefähres Bild des Herganges der Härtung des Bastie'schen Glases zu geben, welche, wie allgemein bekannt, auch durch Eintauchen erreicht wird. Bevor indeß die genaue Kenntniß des Zustandes, in welchem sich das gehärtete Glas befindet, erreicht sein wird, bedarf es noch vieler tief eingreifender wissenschaftlicher Arbeiten, die hoffentlich nicht mehr lange auf sich warten lassen werden.

Nach dieser kurzen Abschweifung kommen wir zurück auf den eigentlichen Zweck dieses Schriftchens: auf die Klarlegung der Eigenschaften des Bastie'schen Hartglases beim Gebrauche. Unter Gebrauch verstehen wir indeß nicht jene halbscherischen Experimente, wie Kegelschieben mit Bechern, kalte Bäder und Abreibungen heißer Cylinder, Ballschlägen mit Lichtmanschetten, sondern lediglich die Inanspruchnahme der Gegenstände nach ihrem ihnen ursprünglich zugeordneten Zwecke, d. h. also den Gebrauch der Becher zum Trinken, der Cylinder zur ruhigen Umschließung der Flamme u. s. w. Es ist ja allerdings verführerisch, ein Glas, dem bei seiner Geburt der Name „Unzerbrechlich“ beigelegt worden, zu probiren, ob es diesem angedichteten Namen Ehre mache; es wird dann aus allen Höhen auf den Fußboden geworfen und — es ist unbegreiflich aber wahr — sieht man mit höchstem Erstaunen das Glas vom Tische fallen und es heil bleiben, ist dieses Erstaunen schon gemäßiget, wenn auch der Fall aus doppelter Höhe ohne Einfluß bleibt und zerbricht es nun gar bei dem Falle aus Zimmer-Höhe, dann zuckt der Hausherr mit der Schulter und meint „keine Unzerbrechlichkeit hat es nicht!“ Diesen Skeptiker zu bekehren ist nicht unsere Absicht. Uns und jeden denkenden Menschen muß es überraschen, wenn ein Trinktglas vom Tische fallend unverletzt bleibt und dieses geschieht in 100 Fällen 98—99 Mal. Das, dächten wir, müßte genügen, den Beweis der großen Widerstandsfähigkeit zu liefern. Nun gebe man aber die Gläser in die Küche und die sich dann zeigenden Eigenschaften, die Haltbarkeit auf dem erhitzten Herde, in der Wasserwanne u. s. w. werden wenigstens die Hausfrau sehr bald überzeugen, daß die Einführung des Hartglases eine Ersparung ist, gleichviel wie hoch sich die erste Ausgabe dafür belaufe. Es ist bekannt, daß ein mit kaltem Wasser gefülltes gewöhnliches (ungehärtetes) Trinktglas auf eine Flamme gestellt, keine Minute lang hält, sondern zerpringt, in allen Hartgläsern aber kann man kaltes Wasser dem Siedepunkte nahe bringen, in den meisten dasselbe kochen lassen.

Kochbecher und Abdampfschaalen für Chemiker, für die Zwecke dieser natürlich ganz besonders gearbeitet, halten sogar, ohne mit Stützpfeilern gefüllt zu sein, eine plötzliche Erhitzung durch die Stichflamme eines Bunsen'schen Brenners aus, bei der jedes gewöhnliche Glas unfehlbar sofort zerpringen würde, daher diese und ähnliche Artikel der Hartglas ganz entschieden berufen sind, in chemischen Laboratorien demnach eine große Rolle zu spielen. Teller und Schaalen aus 1 bis 2 Meter auf dem Holzboden fallend, brechen niemals und einen eclatanten Beweis der außerordentlichen Haltbarkeit geben die kleinen dünnen Lichtmanschetten, welche, wenn gut gehärtet, zu Duzenden auf die Erde geschleudert werden können, ohne zum Bruche zu kommen. Dasselbe gilt von Köpfeln und ähnlichen Sachen und was giebt es reineres und schöneres, und namentlich bei sauren Speisen, besseres als Glaslöffel, welche ohne alle Gefahr zu Boden fallen können. Nahezu wirkliche Unzerbrechlichkeit zeigen die Bierseidelunterzüge, welche man mit gleichem Erfolge sogar auf Steinpflaster werfen kann.

Von hoher Wichtigkeit sind die Cylinder. Auch von diesen brechen einzelne unter tausenden. Was will das aber sagen gegen

Wer ihn besuchte, mußte dasjenige, was er ihm zu spenden wünschte, auf dem Stuhle niederlegen, auf dem er gesessen. Dadurch ersparte man sich die Furcht, dem Herrn Dr. Pfenning zu wenig zu geben. Man hatte es einfach verloren und lehrte nicht zurück, um es zu suchen.

Der tapfere Recensent hatte offenbar gedacht, die unter dem Buche liegenden vier Goldstücke wären ein zartfümmiger Ersatz für das gewohnte Diner, und er verstand das Rechnen so gut, daß er nicht daran dachte, ein Diner höher zu schätzen, als vier Goldstücke.

Er hatte sie leise eingesteckt und sich dann entfernt.

Die Tänzerin sah sich gezwungen, ihre Cassette nochmals in Contribution zu setzen, was ihr übrigens wenig Kummer machte, denn es war Sache des Mr. Bridges, sie wieder zu füllen, wenn ihr Inhalt auf die Reize ging.

Als Neufeld sich entfernt hatte, meldete Alma den Herrn Dr. Schröder.

„Schon wieder ein Federhüchler,“ murmelte die in der That schwer geprüfte Tänzerin. „Jedenfalls aber ist dies der liebenswürdigste, denn er kommt nicht, um Geld zu erpressen. Er erjagt mir diejenigen Stunden, in denen ich mich mit Mr. Bridges langweile. Es ist schade,“ seufzte sie, „daß er gar kein Vermögen hat. Eine Tänzerin hat Bedürfnisse; — ich glaube, ich würde ihn sonst lieben.“

Nach einer Pause fügte sie hinzu: „Ich meine, daß ich ihm treu sein könnte, denn, daß ich ihn liebe, glaube ich ohnedies!“

Schröder trat ein und die Tänzerin begrüßte ihn mit ihrem süßesten Lächeln.

den fabelhaften Consum der gewöhnlichen Cylinder, entstehend durch den ungeheuren Bruch während und nach der Fabrication, bei der Versendung und bei dem Gebrauche? Daß nicht alle Cylinder auf der Flamme stehend das Begießen mit kaltem Wasser aushalten können, thut uns leid, aber, wie schon erwähnt, zu diesem Gebrauche fabriciren wir die Cylinder nicht. Hier und da kommt es auch vor, daß dieselben einige Zeit nach dem Verlöschen der Flamme springen. Die Ursache davon dürfte darin zu suchen sein, daß das in dem Brenner stehende Ende des Cylinders für denselben zu stark ist, was bei einzelnen vorkommt und bei der Fabrication nicht bei jedem Stücke zu vermeiden ist. Möglich, daß dieser Bruch auch durch eine andere uns jetzt noch unbekanntere Ursache zu begründen ist; jedenfalls sind solche Ausnahmen nicht der Rede werth.

Die Widerstandsfähigkeit der Scheiben ist schon oft und vielfach besprochen worden. Bei der Eingangs erwähnten Versammlung der Glasindustriellen legte man in dem Hotel de Rome Scheibchen von etwa 25 Centimeter Durchmesser auf den Fußboden und ließ von der Decke des Saales eine 40 Gr. schwere eiserne Kugel auf dieselben fallen, ohne das Glas zu verletzen. Von sachkundiger Seite ist die Festigkeit des Bastie'schen Hartglases im Vergleich zu der des gewöhnlichen Glases durch Belasten und Zerbrechen von cylindrischen Stäben festgestellt worden, es hat sich dabei nach sorgfältig ausgeführten Untersuchungen ergeben, daß durch die Härtung das Glas in seiner Festigkeit um das 9¹/₂fache etwa erhöht wird. —

Größerer Beweise bedarf es wohl kaum; ist man aber mit alledem noch nicht zufrieden, nun so benutze man den Gas-cylinder als Hammer zum Nägeleinschlagen u. dergl. und treibe ähnliche Scherze mit gewöhnlichem ungehartetem Glase und dann wird wohl auch der Ungläubigste einräumen müssen, daß unser Bastie'schen Hartglas in der That eine eminente Errungenschaft ist, welcher kein anderes auch nur im entferntesten gleichkommt. Neider und Feinde tadeln das Zerbrechen in zahllose kleine Stückchen und ruhmen dem gegenüber das sogenannte „deutsche Hartglas“. Wir bestreiten keinen Augenblick, daß dieses Produkt auch in geringem Maße einige Vorzüge besitzt, prüft man aber dessen Festigkeit genau, so ist sie eben auch eine das gewöhnliche Glas so wenig übertreffende, daß es entschieden ein Mißbrauch ist, bei jenem den Namen „Hartglas“ in Anwendung zu bringen und das Zerbrechen in große scharfe Stücke ist den ungefährlichen stumpfen Stückchen unsres echten Hartglases gegenüber wahrhaftig kein Vortheil.

Wir können hiemit süglich unsern Bericht schließen. Alles was wir darin gesagt haben, sind wir bereit, jederzeit nach allen Richtungen hin zu vertreten und wird es uns Vergnügen machen, Interessenten die erwähnten Proben und Versuche in unsern Bureaux praktisch vorzuführen.

Literarisches.

Schmerzlose, rasche und sichere Behandlung der Verbrennungen. Ueber vorliegende Schrift urtheilen: Die „Hamburger Zeitung“ 1877 Nr. 11 schreibt über dieses Buch u. A.: Der würdige Veteran der Hamburger Chirurgen Herr Carl Moritz Hoesl, der auf eine mehr als halbhundertjährige verdienstvolle Thätigkeit zurückblickt, hat soeben obiges Werk publicirt. Sein früher erschienener „therapeutischer Festgruß“, eine praktische Abhandlung über die sichere Heilung der Diphtheritis enthaltend, hat weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus, in ärztlichen und privaten Kreisen, als ein wichtiger Beitrag zur Methode der Heilung einer so unheimlichen und verhängnißvollen Krankheit, hohe und gerechte Beachtung gefunden.

„Mein Fräulein,“ jagte Schröder, indem er sich verbindlich vor ihr verbeugte, „ich finde Sie blühender und schöner, als je, und ich bin darüber entzückt, denn ich finde Sie stets blühend und schön!“

„Schmeichler!“ rief Fräulein Martini, in dem sie ihn durch eine Handbewegung einlud Platz zu nehmen. „Sie wollen mir durch Ihren angenehmen Besuch die bisherigen, unangenehmen entschädigen, indem Sie mir Schmeicheleien sagen. Aber ich versichere Sie, daß es überflüssig ist. Ich freue mich ohnedies, wenn ich Sie bei mir sehe, denn ach! Diejenigen, welche wir am meisten lieben, denken am seltensten an uns!“

„Ich weiß wohl, daß ich nicht zu denjenigen gehöre, welche Sie am meisten lieben, denn ich — ich denke immer an Sie!“

„Wenn Sie die Wahrheit sprächen? O, Herr Doctor, es nimmt Sie vielleicht Wunder, solche Worte aus dem Munde einer Tänzerin zu hören, aber ich versichere Sie, auch mein Herz strebt nach Höherem. Auch mein Herz sehnt sich nach einer Liebe, die wahrhaft, innig und von Dauer ist.“

„Und Ihr Bräutigam?“

„Sie sprechen von Mr. Bridges. O, er ist edel, er ist großmüthig, und er liebt mich. Ich werde seine Frau sein, weil ich dadurch eine großartige, glänzende Stellung in der Welt erhalte. Aber werde ich ihn lieben können? Niemals! Seine Zärtlichkeit begegnet bei mir einer Gleichgültigkeit, welche, — ich gestehe es, — fürchterlich erscheinen mußte. Statt dessen erweckt diese Gleichgültigkeit seine Leidenschaft nur um so mehr. Der Wunsch sie zu besiegen, beseelt ihn allein, und es bleibt mir Nichts übrig, als mich zu einer Freundlichkeit zu zwingen, die ich für ihn nicht hege!“

Genes Buch hat in kurzer Zeit vier Auflagen erfahren und von allen Seiten, selbst aus dem Auslande wurden dem Autor die anerkanntesten Beurtheilungen zu Theil. Auch dies neue Werkchen, das ein so überaus wichtiges und leider immer zeitgemäßes Thema behandelt, ist als hoch willkommen zu bezeichnen und verdient die weiteste Verbreitung und ernsteste Würdigung. Es beginnt mit einer fesselnd geschriebenen Skizze der im vorigen Jahre hierorts stattgehabten 49sten Naturforscher-Versammlung. Wir zweifeln nicht daran, daß auch dieser schätzbaren Publikation, für welche unserem hochverehrten Mitbürger der volle Dank der Aerzte und der Laien gebührt, das allseitige Interesse sich schnell zuwenden wird.

Die „Tribüne“ 1877 Nr. 11: Das Buch enthält das in seinem Titel besagte Mittel gegen Verbrennungen, das einfacher Natur ist und von Jedermann angewandt werden kann. Jede Familie sollte die 75 Pfennige, die das hübsch ausgestattete Heft kostet, anwenden, um bei einem Unglücksfall den Leitsaden sofort zur Hand zu haben, der Aufschluß giebt, wie der Schmerz bei Brandwunden sofort zu stillen, und wie diese selbst, im Verlauf der sehr rasch zu beschaffenden Heilung gänzlich ungefährlich zu machen sind. Wir sind Herrn Chirurgen Hoeft, der uns schon mit seiner „sichere Heilung der Diphtheritis“ ein unschätzbare Kleinod für die Familien-Apothek gab, für sein neuestes Werk zu großem Dank verpflichtet.

Die Hoeft'sche neue, in seiner Praxis seit Jahren bewährte Behandlung der Verbrennungen ist geradezu epochemachend; die Schrift sollte in keiner Familie fehlen und jeder Menschenfreund sich mit ihr bekannt machen.

Bekanntmachung.

Die zur Herstellung des Leichenhauses für das Marine-Lazareth erforderlichen Zimmerarbeiten und Materiallieferungen, veranschlagt auf 1758 Mk. 66 Pf.,
Dachdecker- und Klempner-Arbeiten auf 1008 Mk. 57 Pf.,
Tischler- und Schlosserarbeiten auf 1350 Mk.,
Glaser- und Anstreicherarbeiten auf 420 Mk. 20 Pf.,
sollen im Wege der öffentlichen Submission verbunden werden.

Hierzu ist Termin auf

**Donnerstag, 22. d. M.,
Vorm. 11 Uhr,**

im Bureau des unterzeichneten Lazareths anberaumt.

Die Offerten können auf die vorbezeichneten Anschlagstitel einzeln oder auch auf alle zusammen abgegeben werden und zwar in Procenten zur Anschlagssumme.

Die Submissions-Bedingungen nebst Kostenanschlägen und Zeichnungen liegen im diesseitigen Bureau zur Einsicht aus; dieselben können auch gegen Erstattung der Copialien in Abschrift empfangen werden.

Wilhelmshaven, 14. Febr. 1877.

Kaiserliches Marine-Lazareth.

„Sie setzen ein großes Vertrauen in mich, indem Sie mich würdigen, dies zu erfahren,“ antwortete Schröder, „und ich werde es gewiß nicht mißbrauchen. Ich, der ich gleichfalls liebe, ein junges, treues, tugendhaftes Mädchen, — ich verstehe Sie.“

Die Blicke der Tänzerin hatten sich bei diesen Worten merklich verändert. Aber ehe sie etwas antworten konnte, öffnete sich die Thür und Alma stand auf der Schwelle.

„Mr. Bridges!“ sagte sie.

„So werde ich mich empfehlen, mein Fräulein! — Auf Wiedersehen!“

„Auf Wiedersehen,“ antwortete sie ihm feujend. „Und mögen Sie so glücklich sein, wie ich niemals im Stande bin, es zu werden.“

8.

In Hamburg und Altona, den Städten der „Clubs“, giebt es eine Menge von geselligen Vereinigungen zu allen nur erdenklichen Zwecken.

Es ist bekannt, daß man einen Club der Millionäre hat; einen Club der Armen und Glenden giebt es dagegen nicht. Der würde kein Lokal finden, welches seine zahlreichen Mitglieder zu fassen vermöchte.

Die in den beiden einander so ähnlichen Städten herrschende englische Manie der Clubs hat viele Lächerlichkeit hervorgebracht, manches Gute und einige Seltsamkeiten.

Zu den Seltsamkeiten zählen wir den Club der „steinernen Schwestern“, eine geheimnißvolle Vereinigung, welche im Verborgenen wirkt, wie sie im Verborgenen lebt.

Bermischtes.

— Erlau. (Tod auf dem Tanzboden.) Vor einigen Tagen besuchte die hübsche junge Frau eines hiesigen Handlungscommiss einen Ball. Nachdem dieselbe an dem ersten Tanze mit größter Lust theilgenommen, setzte sie sich nieder. Plötzlich sagte sie: „O Gott, ich sterbe!“ — und nach wenigen Sekunden war sie todt. Alle Anwesenden dachten, sie wäre in Ohnmacht gefallen und trugen sie in das neben dem Tanzsalon befindliche Zimmer, wo jedoch die Aerzte den bereits eingetretenen Tod konstatariren. Die unglückliche junge Frau litt schon längere Zeit an einem Herzleiden.

Eisenbahn-Züge.

Abfahrt nach	Oldenburg	6 Uhr 39 Min.	Morgens.
" "	" "	8 " 28 "	" "
" "	" "	12 " 20 "	Mittags.
" "	" "	6 " 45 "	Abends.
Abfahrt "	Sever	9 " 37 "	Vormittags.
" "	" "	3 " 35 "	Nachmittags.
" "	" "	10 " 5 "	Abends.
Ankunft von	Oldenburg	10 " 9 "	Vormittags.
" "	" "	4 " 7 "	Nachmittags.
" "	" "	9 " 17 "	Abends.
" "	" "	10 " 41 "	" "
Ankunft "	Sever	7 " 11 "	Morgens.
" "	" "	12 " 54 "	Mittags.
" "	" "	7 " 17 "	Abends.

Schweine- und Speck-Verkauf.

Der Handelsmann D. Harms aus Edewecht läßt am

**Freitag, 23. d. Mts.,
Nachm. 2 Uhr**

anfangend, in Rehmstedts Behausung zu Kopperhörn

**ca. 1000 Kilo Speck,
Schinken u. Würste,**

sowie
**20 — 30 Stück große
und kleine Schweine**

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, 13. Febr. 1877.

H. C. Cornelissen, Auct.

Bermischte Anzeigen.

Zeige hierdurch ergebenst an, daß mit dem heutigen Tage mein

Billard

wieder aufgestellt ist und lade zu reger Benutzung freundlichst ein.

Joh. Egberts.

Bekanntmachung.

Indem ich **Pflaster- und Bordsteine, Chausséematerial** in zerklünnertem und unzerkleinertem Zustande, sowie **Betonsteine** aus den Städtischen Steinbrüchen am Piesberge bei Osnabrück bestens empfehle, mache ich hierdurch bekannt, daß ich

Herrn Richard Berg

für Wilhelmshaven die Vertretung übertragen habe und daß Anfragen und Aufträge von demselben entgegengenommen und erledigt werden.

Osnabrück, 14. Febr. 1877.

Der General-Agent.

V. von Issendorff.

Ich empfehle

englische Kohlen

per Str. 1 Mk. 40 Pf.

Belfort.

C. Schmidt.

Ein **Mädchen** sucht im Waschen und Reinmachen Beschäftigung.

Näheres bei **Alleben**, am Siel 49.

Zu vermieten.

Die **Stagen-Wohnung** in meinem Hause, bestehend aus 7 Piecen nebst Zubehör, habe ich auf Mai noch zu vermieten.

Theod. J. Voss.

Wer an der Existenz eines, dem Freimaurer-Orden ähnlichen, geheimnißvollen Frauen-Clubs zweifelt, der hüte sich zu heirathen. Es könnte geschehen, daß seine Frau sich eines Tages als „steinerne Schwester“ entpuppte.

Dieser Frauen-Club leitet seinen Namen von dem innigen Vernachlässen der beiden Städte Hamburg und Altona her. Diese großen steinernen Schwestern haben gezeigt, welche Innigkeit des Zusammenhanges möglich und für beide Theile segensreich ist, so lange sie eben Schwestern bleiben.

Wie das Band der Städte, so soll auch das Band, welches die Mitglieder des Vereins einschließt, unauflöslich sein.

Manches geheimnißvolle Familiendrama, welches sich seit der Existenz des Clubs der steinernen Schwestern abgespielt hat, würde minder unerklärbar geblieben sein, wenn die Beteiligten im Stande gewesen wären, die Mysterien der steinernen Schwestern zu durchdringen.

Die Gründerin dieses Frauenvereins, der sich durch eine wunderbare Disciplin aller seiner Angelegenheiten auszeichnete und aus dem wir später noch manche Enthüllung über dunkle Punkte in dieser Geschichte erhalten werden, war Therese, die ihn zu Anfang der vierziger Jahre stiftete.

Es genügt, diese Frau bloß mit dem einfachen Vornamen zu nennen, den sie selbst, nach dem Beispiele Jean Paul's, für ausreichend gehalten hat, als sie sich in das Literaturgedränge mischen, und doch keine Rücksichten, Vorurtheile, oder falsche Meinungen und Persönlichkeiten gegen sich aufregen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Gesucht.

Ein **Sausknecht** auf sofort wird gesucht im **Berliner Hof.**

Berein „Sumor“.

Sonnabend, den 24. d. Mts., präcise 8 Uhr Abends:

Generalversammlung.

Tagesordnung:
Ballotage, en-bloc-Aannahme der be-
rathenen Statuten und event. Vorstands-
Wahl.

Der Vorstand.

Den Herren **Dr. und Ba.** zum Ge-
burtstage ein **donnerndes**

Lebehoch!

daß die ganze Börsenstraße und Tischler-
werkstätte wackeln.

Ob se sich wol wat marken laten?

N. S. N. T.

10 Mark Belohnung!

Verloren.

Ein **goldenes Medaillon** mit
2 Photographien.

Abzugeben gegen obige Belohnung in
der Exped. d. Bl.

**Neunaugen,
Sardinen in Del u. in Pickels,
Mal in Gelée,
Prima Smder Bollheringe**

z. z.

habe stets vorrätzig und gebe in kleinen
und größeren Gebinden davon zu billigen
Preisen ab.

Bochow,

Restaurateur,

Bahnhofstraße 5.

Ein **junger Mann**, mit den nöthi-
gen Schulkenntnissen versehen, sucht eine
Stelle als **Schreiber, Büreaudienner** oder
dergleichen.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Kinderwagen

halte bei billigster Preisstellung bestens
empfohlen.

Heinr. Müller,

Koonstraße 94.

Zu vermietthen.

Auf sogleich eine **Stube** mit Schlaf-
kabinet.

Crust Meyer.

Diejenigen, welche noch Zahlungen an
den verstorbenen **Joh. Diebus** zu
machen haben, werden ersucht, dieselben
innerhalb 14 Tagen an den Unterzeichneten
zu entrichten.

Wilhelm Diebus,

Lothringen.

Zu vermietthen.

Eine **möblirte Wohnung** für 2
Herren, event. mit Mittagstisch.

Frankforth,

Kasernenstraße Nr. 3.

Schmalz,

prima Wilcox, à Pfd. 65 Pf., empfiehlt

C. J. Arnoldt,

Wilhelmshaven u. Belfort.

Ich liefere **10,000 Kilo** besten

Fett-Kalk

im Preise von

Mark 195

rancio Bahnhof Wilhelmshaven.

Carl Doerry.

Zu vermietthen.

Zum 1. März eine **möbl. Stube**
mit Kammer bei

Schöppel, Koonstr.

THEATER in WILHELMSHAVEN. KAISER-SAAL.

Dienstag, 20. Februar 1877:

Erstes Gastspiel

der Schauspiel-Gesellschaft unter Leitung und Mitwirkung ihres
Directors „**Theodor Kolbe**“.

Zum ersten Male:

Novität!

O diese Männer.

Novität!

Sensations-Lustspiel ersten Ranges von Julius Rosen.

Kassenpreis: I. Rang (nummerirt) Mk. 1.50, II. Rang Mk. 1, Gallerie 50 Pf.

Billets zu ermäßigten Preisen: I. Rang Mk. 1.25, II. Rang 75 Pf. —
sind vorher in der Cigarrenhandlung des Herrn **Wolf** bis Abends 6 Uhr zu haben.
Cassenöffnung 7 Uhr.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Achtungsvoll

Albert Thomas.

Ein goldenes Buch für Alle!

Aus vollster Ueberzeu-
gung kann ein Buch, wie
das berühmte Original-
Meisterwerk, der „Jugend-
spiegel“ allgemein em-
pfohlen werden. 150000
Exemplare desselben sind
bereits über den Erdball
verbreitet und Tausende
preisen den Tag, an dem
sie in seinen Besitz gelang-
ten. Möge Niemand, und
wäre sein Leiden noch so
groß, jetzt noch verzagen.

Jugendspiegel

Jugendspiegel

Jugendspiegel

Jugendspiegel

Jugendspiegel

Jugendspiegel

W. Bernhards in
Berlin SW. am Tem-
pelhofer Ufer 8 versendet
es an Alle, welche in
Folge von Jugendünden
oder Ausschweifungen sich
und elend wurden, ihre
Nerven- und Gedächtniß-
kraft einbüßten, traurig
und schwach in die Zu-
kunft blicken.

— Preis nur 2 Mk. —

Nehmt kein anderes, nur
dieses Buch ist das echte!

Zur gefälligen Beachtung!

Mit gerichtlicher Genehmigung findet im
Zollenkopfschen Geschäftslokal ein

Ausverkauf

von zurückgesetzten Waaren zu wesent-
lich ermäßigten Preisen statt und mache ich das
Publikum hierauf aufmerksam.

Wilhelmshaven, den 7. Februar 1877.

C. Doerry,

provisorischer Masse-Curator.



Kinder- und Puppenwagen

in schönster Auswahl bei

H. Menzel,

Korbmacher,

Neuhappens.

Petroleum,

à Pfd. 24 Pf., Champagnerflasche 30 Pf.
empfiehlt

C. J. Arnoldt,

Wilhelmshaven u. Belfort.

Barel, 17. Febr. 1877.

Dienstag Morgen am Markte: **Frischer
Kopfsalat, Schnittsalat, Blu-
menkohl, Nothen und Würstin-
ger Kohl.**

H. A. Folkers.

Zu verkaufen.

Ein **kleiner, niedlicher Affe**, ganz
zahn, ist zu verkaufen. Preis 30 Mark.
Zu erfragen im **Berliner Hof.**

Schmalz,

prima Waare, 5 Pfd. für 3 Mk., bei

F. G. Detken,

Kronprinzenstraße.

Gefunden.

Auf der Schützen-Maskerade ein
Pince-nez.

Abzufordern in der Exped. d. Bl.

Das Geschäft des Herrn Buchbinder
Ernst Schroder hat durch den am
7. d. Mts. stattgefundenen Brand großen
Verlust gehabt und ist derselbe dadurch
gänzlich ruiniert worden.

Kieler Bücklinge

wieder vorrätzig bei

H. Schimmelpenning.